

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Insertate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
u. in allen Ex-
peditionen an-
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Wie die Russen in den Besitz der Krim gekommen sind. *)

Nachdem die Einwohner der Krim sich durch die Reihe der Jahrhunderte hindurch eine größere oder geringere Selbstständigkeit zu erhalten gewußt hatten, geschah es am Schlusse des vergangenen Jahrhunderts, daß Rußland seinen längst gehegten Plan zu ihrer Eroberung in das Werk zu setzen wußte. Durch den Frieden, welchen Rußland zu Kutschuk-Kainardge am 10. Juli 1774 mit der Türkei abschloß; erledigte sich die türkische Oberherrschaft über die Krim und es wurde ein Zweig von der Familie der Khans, der als Gefangener und Geißel zu Petersburg gewesen war, Sahin Gueraï, auf den Thron der Krim gesetzt. Dies war der erste Schritt zum Umsturz dieses Reiches. Von dem Augenblicke seiner Thronbesteigung an hörte der russische Minister in der Krim, ein bekanntes Werkzeug Potemkins, nicht mehr auf, die Tataren gegen den Khan aufzuhetzen, Sährungen zu veranstalten, die Unzufriedenen durch Geld zu gewinnen und das Volk zu Empörungen aufzuwiegeln. Zugleich wußte er den Khan zu lauter solchen Handlungen zu bestimmen, welche ihn seinen Unterthanen verhaßt machen mußten. Durch große Bedrückungen und unerschwingliche Steuern stieg der Haß gegen den Khan immermehr. Eine furchtbare Empörung brach aus; der Khan flüchtete und ließ sich bereben, russische Truppen zu seinem Beistande herbei zu rufen. Dieses hatte man beabsichtigt. Die Russen rückten in das Herz der Krim ein, verurtheilten, unter dem Vorwande der Bestrafung, alle diejenigen zum Tode, die ihnen gefährlich werden konnten, und setzten sich in Besitz aller festen Plätze. Der Khan kehrte zurück und ließ in Gegenwart der russischen Truppen seine vornehmsten Edelleute steinigen. Dem getäuschten Khan und seinen noch mehr getäuschten Unterthanen gingen aber endlich die Augen auf. Sie gaben sich zwar jetzt alle Mühe, um eine in ihren Folgen so äußerst verderbliche Verbindung wieder aufzuheben; es war aber zu spät. Der Khan befand sich als ein Gefangener in der Mitte der russischen Armee. Man machte ihm den Vorschlag, die Krone der Krim niederzulegen, allen Ansprüchen auf dieselbe zu entsagen, die Halbinsel zu verlassen, und durch seine Unterschrift zu bekennen, daß alle Mitglieder seiner Familie ihrer Erbrechte auf den Thron der Krim für immer verlustig wären. Der Khan empfing diesen unerhörten Vorschlag mit Unwillen und Erstaunen. Man eröffnete ihm aber, daß er keineswegs seiner Würde und ihres Glanzes

beraubt werden, sondern bloß in Zukunft in Petersburg seine Residenz aufschlagen sollte; dort sollte er einen weit prächtigeren und glänzenderen Hof haben, als in der Krim; er sollte einen Jahresgehalt von 100,000 Rubel bekommen und mit Geschenken überhäuft werden. Der Khan erkannte die Schlinge, in die er gefallen war, aber es blieb ihm kein Mittel, sich daraus zu befreien. Er besaß aber Festigkeit genug, auf seiner Weigerung zu beharren, und nun schritt man zur Gewalt. Der Khan wurde nach Kaluga gebracht, damals noch ein elendes Dorf an der Oka und 1000 Werste oder 150 Meilen von Petersburg entfernt. Von hier aus durfte er sich unter keinem Vorwande entfernen. Da ihm nun auch sein Jahresgehalt nicht ausgezahlt und keine einzige der ihm gemachten Bedingungen erfüllt wurde, so drang er endlich darauf, daß er nach Petersburg gebracht würde. Allein dieses wurde ihm auch abgeschlagen. In einem Anfälle von Verzweiflung erklärte er, daß man ihn an die Türken ausliefern sollte; diese würden, da sein Tod einmal beschlossen sei, ihm wenigstens das Recht nicht versagen, die Art desselben zu wählen. Die Russen waren grausam genug, dieses von der Verzweiflung ausgepreßte Verlangen zu erfüllen. Sie ließen den Khan sofort über die türkische Grenze bringen, wo er gefangen genommen und bald darauf auf der Insel Rhodos enthauptet wurde.

Auf diese Weise kamen die Russen in den Besitz der Krim im Monat April 1783.

Der Frauensteiner Wassermangel,

die dadurch für die Frauensteiner schon öfters Stattgehabten Beschwerlichkeiten und Gemüthsunruhen, sowie die gründliche Abhilfe dieses Uebelstandes.

Es bedarf doch gewiß keines Beweises dafür, daß, wenn die Bewohner eines Ortes wochenlang kein Trinkwasser in ihrer Nähe haben, dies höchst beschwerlich ist; besonders wenn die einzelnen Wasserplumpen des Ortes gewöhnlich ein sehr schmutziges, nicht selten mit Düngerjauche stark geschwängertes Wasser liefern; ebensowenig wie dafür, daß in einem Städtchen, wie Frauenstein, wo lauter alte, ausgedörrte, mit Schindeln gedeckte Häuser hart an einander stehen und mit ihren Hintergebäuden gleichsam in einander eingeschoben sind, das Ausmalen der Folgen eines möglichen Brandunglücks die Gemüther außerordentlich in Unruhe und Sorge setzen muß. Ueber die Art und Weise, wie diesem Uebelstande bei uns gründlich abzuhelpen sei, hat man sich bisher, ohnerachtet der vielen Anregungen dazu, ohnerachtet der vielen Kosten, die die jetzige Wasserleitung für den Ort schon hervorgeufen hat und auch voraussichtlich immer wieder hervor-

*) Aus dem sehr empfehlenswerthen Schriftchen: „Die Krim. Ihre Geschichte und geographisch-statistische Beschreibung mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtigen Kriegsergebnisse. Nebst einer Karte. 2. Auflage.“ Leipzig, bei Kimmelman. Preis 7½ Ngr.